

Theologie/ Die Christologie des NT und der Alten Kirche (historische Entwicklung)

- Bekenntnisformeln sagen z.B. „Gott, der Vater, der Jesus Christus auferweckt hat von den Toten“ (Gal 1,1 vgl. 1.Kor 15,3-5): Legitimation des Wirkens Jesu durch Gott in der Auferstehung, Christus ist damit jetzt gegenwärtig, oder: Christus als Heilsgestalt der Endzeit an Ostern eingesetzt durch den Geist Gottes: **Zwei-Stufen-Christologie**: „Geboren aus Davids Samen (Messias!) nach dem Fleisch, eingesetzt zum Sohn Gottes in Macht nach dem Heiligen Geist auf Grund der Auferstehung von den Toten“ (Rö 1,3-4).
- Theologische Deutung bereits des irdischen Wirkens Jesu als das Heilswirken Gottes: Sohn Gottes nicht erst seit Auferstehung > Mk 1,9-11: Nach der Geburt Sohn Josephs, seit der Taufe zum Sohn Gottes adoptiert (altorientalische Königsadoption vgl. Ps 2,7); > Mt und Lk mit Jungfrauengeburt: Gemäß der Geburt rechtlich Sohn Josephs, gemäß der Zeugung heilsgeschichtlich Sohn Gottes von Beginn an. Bereits die Geburtsgeschichten erweisen Jesus als Messias, Retter und Sohn Gottes (aber: „Messiasgeheimnis“ bei Markus).
- Kosmologische Ausweitung der Christologie: Kosmisches Heilsereignis, Mitwirken Christi bei Schöpfung (Schöpfungsmittlerschaft; in Auseinandersetzung mit der Gnosis) > Phil 2,6-11: **Präexistenz** in göttlicher Seinsweise – **Erniedrigung** unter menschliche Daseinsbedingungen – **Erhöhung** zum Christus, Proklamation zum Herrn über die kosmischen Mächte. Vgl. die **Logos-Christologie** bei Johannes: Jesus ist der inkarnierte Logos (Schöpfungsmittlerschaft; Aufnahme von Vorstellungen aus Gnosis, Stoa, Weisheit), er geht in die Niedrigkeit der Materie bis in den Tod ein, offenbart die Botschaft Gottes und verkörpert den Sieg der Liebe Gottes (vgl. auch den Dualismus Licht-Finsternis).
- Interesse an der göttlichen Seinsweise Christi: Alttestamentlich-hebräisch ging es um das Wirken Gottes (Glaube als existentieller Akt), jetzt in Auseinandersetzung mit dem griechischen Denken (Glaube als Erkenntnisakt), wird das Personsein Gottes betont (denn dort ist Gott oberstes Prinzip oder Idee > Logos!). Aber wie verhalten sich die beiden Personen Gott-Jesus zueinander? Verworfenen Lösungen: Modalismus (Gott wie ein Schauspieler in verschiedenen Rollen); Adoptianisch bzw. dynamisch (Jesus wird durch Taufe „vergottet“, Mk 1,9ff); Dokerismus (Jesus trug nur einen „Scheinleib“); Arius (um 320) > Jesus als Logos ist das erste und wichtigste Geschöpf Gottes (Subordinationismus);
- In Anlehnung an Athanasius > Jesus muss in vollem Sinne Gott gewesen sein, um die Menschen zu erlösen, aber Gott bleibt der Eine: Die Konzile von Nicäa 325 und Konstantinopel 381 formulieren das trinitarische Dogma „Eine Wesenheit [ousia], drei Personen [hypostase]“ (Jesus ist mit Gott *wesensgleich* [homousios] nicht nur *wesensähnlich* [homoiousios]). Stichworte zur Interpretation: Offenbarungstrinität oder ökonomische Trinität.
- Die Auseinandersetzung um die Menschheit Christi: Nimmt die göttliche Natur die Menschliche in sich auf („Monophysiten“; Erlösung als Seinserneuerung und Vollendung, nicht wie im Westen als Wiederherstellung eines Rechtsverhältnisses) oder stehen die beiden Naturen nebeneinander (und die göttliche hat nicht gelitten; „Dyophysiten“)? Kann Maria als „Gottesgebäerin“ bezeichnet werden? Das Konzil von Chalcedon verabschiedet 451 das christologische Dogma: *Eine Person/Hypostase* in zwei Naturen und zwar *unvermischt* und *unverwandelt* (geg. Monophysiten), aber auch *ungetrennt* und *ungeschieden* (geg. Dyophysiten) > Bild: Kohlen im Feuer. Also Aufnahme der griech. Philosophie, aber keine logische Auflösung, sondern eher eine doxologische (lobende)

Aussage. Es bleibt die Aufgabe, mit den jeweiligen Denk- und Sprachmöglichkeiten den Glauben an Jesus Christus auszudrücken.